

S a c h v e r h a l t s d a r s t e l l u n g :

Im Jahre 1940 oder 1941 bekam ich nach Marschendorf den telephonischen Bescheid, daß ein Herr, Namens Direktor POSSE, Direktor der Museen in Dresden, nach Marschendorf kommt, um mit mir zu reden. Am festgesetzten Tag kam er in einem grossen Wagen angefahren und teilte mir mit, daß das in meinem Besitz befindliche Bild des Künstlers JAN VERMEER, darstellend: "DER MEISTER IN SEINEM ATELIER", welches sich zur Zeit in Wien, im Palais Czernin, in der dortigen Czernin'schen Galerie befindet, für den damaligen Führer Adolf Hitler angekauft werden soll und er, POSSE, der Mann sei, der für ihn, HITLER, derartige Kunstwerke einkauft. Er erzählte von ungezählten Bildern, die er in Holland zusammengekauft hat etc.

POSSE nannte, soweit mir erinnerlich, als Kaufpreis einen Betrag, welcher unter einer Million Reichsmark gelegen war.

Darauf erwiderte ich, daß ich zur Zeit der Selbständigkeit Oesterreichs, in den Jahren 1933 bis 1937, einige, um ein Vielfaches höhere Angebote von seiten des Auslandes vorliegen hatte, insbesondere aus Amerika und Frankreich. Es wurde mir nämlich von dem bekannten amerikanischen Kunstfreund Mellon ein Anbot von 1 Million Golddollar gemacht. Duveen (Paris) bot ebenfalls eine enorm hohe Summe. Zu dem Verkauf ins Ausland kam es nicht, da ich gerade mit der damaligen österreichischen Regierung in Verhandlungen hinsichtlich der Ausfuhrbewilligung stand, als die Nazi in Oesterreich einmarschierten und somit in dieser Angelegenheit nichts mehr zu machen war.

Jedenfalls stand POSSE auf dem Standpunkt, daß dies Phantasiepreise seien, die unüberprüfbar sind und er, als Kunstsachverständiger, den seinerseits gebotenen Preis als richtig beurteilt und legte mir gleichzeitig nahe, den Preis anzunehmen, da die Reichsregierung auch andere Mittel hätte, um in den Besitz des Bildes zu gelangen (Enteignung). In diesem Belang äusserte sich POSSE einwandfrei deutlich. Der Führer erwarte seine telegraphische Nachricht über den Erwerb des Gemäldes, er kenne es gut, da, wie er sagt, am Berghof eine Copie davon bereits hängt.

Auf diese Weise wurde ich gezwungen, um nicht völlig umsonst, das Gemälde herzugeben.

Das Bild wurde sodann von SS-Leuten aus einem Schloss der Fürstin Schwarzenberg bei Wien, wo es wegen Bombengefahr geborgen war, aus dem Rahmen "gerissen" und mitgenommen, ohne daß ich durch drei Monate etwas von einer Bezahlung hörte, geschweige denn sah.

Im Jänner oder Feber, der Verkauf kam etwa im Oktober zustande, wurde endlich das Geld auf mein Bankkonto bei der deutschen Bank in Hohenelbe überwiesen.

Dies ist der kurze Sachverhalt, welchen meine Frau, Alix Gräfin Czernin-Morzin und mein damaliger Anwalt, Dr. Fritz Lerche, Leitmeritz, jederzeit bestätigen können.

Ich habe, abgesehen von obiger Epressung, durch die deutsche Reichsregierung schwerste Vermögenseinbuße nicht zuletzt dadurch erlitten, daß mir Ende 1942, anfangs 1943 die Verwaltung meines Schlosses in Herrschaft Marschendorf, im seinerzeitigen Sudetengau, nicht nur verboten wurde, sondern ich auch formelles Aufenthaltsverbot für den ganzen Sudetengau erhalten hatte. Aus diesem Grunde konnte ich die überaus wertvolle Einrichtung dieses Schlosses (antike Möbel, unzähliges Silber, Porzellan, kostbare Teppiche) nicht mehr -wie beabsichtigt- nach Oesterreich verlagern und habe nicht nur das Schloß, sondern auch die ganze Einrichtung dadurch verloren, daß das Schloß im Vorjahr, laut erhaltener Information, geplündert wurde. Der Wert der Schlosseinrichtung muß mit mindestens 2 - 3 Millionen Goldschilling veranschlagt werden.

Ich habe mich daher entschlossen, den sogenannten "Kaufpreis", welche ich von der Reichsregierung seinerzeit für das gegenständliche Bild erhalten hatte, zur teilweisen Schadenstilgung des mir durch die Reichsregierung hinsichtlich der Herrschaft Marschendorf zugefügten Schadens zu verrechnen und behalte mir alle zusätzlichen Wiedergutmachungsansprüche gegen die deutsche Reichsregierung hiemit ausdrücklich vor.

Jaromir Graf Czernin-Morzin mp.

7. Oktober 1945.